

Der Historiker Martin Sabrow über die Frage nach einem Epochenbruch 1989/91

Seit dem späteren 19. Jahrhundert gilt mit Gustav Droysen, dass (...) historische Zäsuren nur „Betrachtungsformen sind, die der denkende Geist dem empirisch Vorhandenen gibt“, nicht Eigenschaften der Welt und der Geschichte selbst. Nicht im Geschehen selbst stecken sie, sondern in seiner zeitgenössischen oder nachträglichen Deutung, und sie können mit dem Wandel von Blickwinkeln und Interpretationsmodellen wandern, ohne deswegen freilich arbiträr zu sein. (...)

Spätestens seit 1989/90 ist die Auffassung geschichtswissenschaftlich allgemein anerkannt: Zäsuren gelten selten umfassend, sondern meist nur sektoral. Als scharfe Einschnitte verstanden, sind sie in der Regel ereignisgeschichtlich begrenzt; die Zäsuren der Wirtschafts- und Sozialgeschichte und ebenso der Kulturgeschichte folgen anderen Logiken und Rhythmen des Wandels. (...)

Zäsuren sind zudem perspektivenabhängig (...). Besonders im Medienzeitalter und der mit ihm verbundenen kommunikativen Verdichtung werden sie oft ausgerufen und schnell wieder vergessen (...).

Schließlich: Historische Zäsuren entsprechen dem zeitlichen Gliederungswunsch von Historikern, aber sie schlagen nicht zwingend auf die Ebene des menschlichen Lebens durch: Historische Zäsuren sind mit biografischen nicht immer deckungsgleich. Gerade für die Daten der stärksten Einschnitte der deutschen Zeitgeschichte – 1918, 1945, 1989 – lässt sich ein Übermaß von biografischer Kontinuität in historischer Diskontinuität feststellen. (...)

Trotzdem kann die Geschichtswissenschaft auf einen wie immer auch gearteten Begriff der Zeitgrenze nicht verzichten. (...)

Die epochale Bedeutung des Mauerfalls 1989 ist unmittelbar augenfällig, und die Kerbe, die wir mit historischen Umbrüchen verbinden, kam in ihm musterhaft zum Ausdruck. (...) Mit einem Mal war Deutschland nach vierzig Jahren staatlicher Teilung zu einem Nationalstaat in anerkannten Grenzen verwandelt und damit erst der Zweite Weltkrieg endgültig Geschichte geworden.

Alle oben gemachten Einwände gegen die Geltungskraft der Deutungszäsur gelten auch hier: Der Epochenbruch war nicht allumfassend. Der Herbst „1989“ markiert selbst in der engen deutschen Nationalgeschichte lediglich einen politischen und herr-

schaftsgeschichtlichen Einschnitt, der überdies nur einen Bruchteil der größer gewordenen Bundesrepublik betraf. Auch außenpolitisch lässt sich fragen, ob 1989/90 seinen Rang wirklich bewahren konnte oder ob die Folgejahre die Tiefe des Umbruchs eher wieder relativiert haben. In globalem Maße widerspricht das zähe Überleben kommunistischer Regime in Nordkorea, Kuba und vor allem China allen euphorischen Annahmen der Zeitgenossen von 1990/91, dass diese Fossile des Kalten Kriegs über kurz oder lang dem Zug der Zeit folgen und sich hin zu freiheitlichen und marktwirtschaftlichen Ordnungen wandeln müssten. Viele zeitgeschichtliche Entwicklungstrends (...) blieben vom Mauerfall gänzlich unberührt. Die Herausbildung der Informationsgesellschaft in der digitalen Revolution, der Umbau des Bildungssystems, der demografische Wandel und die krisenhafte Expansion des Sozialstaats bezeichnen Entwicklungen, die vor 1989 einsetzten und vom Herbst 1989 zwar betroffen, aber kaum in ihrer Richtung verändert wurden. Für die Alltagsgeschichte der westeuropäischen Gesellschaft bedeutete der Beginn des Internetzeitalters einen sehr viel größeren Einschnitt als der Fall der Berliner Mauer.

Als (...) historiografische Deutungszäsur lässt sich der Einschnitt von 1989 daher in Frage stellen, nicht aber als sinnweltliche Erfahrungszäsur, die das Denken und Handeln der Zeitgenossen, insbesondere der Ostdeutschen unmittelbar beeinflusste. Geschichtliche Zäsuren stellen mit Johann Martin Chladenius „Sehepunkte“ bereit, also Umbruchsdaten einer historischen Entwicklung, die sie als abgeschlossene Epoche kennzeichnen und ihren Deutungshorizont vorgeben. (...)

Die weltgeschichtliche Wende von 1989/91 in Deutschland und Europa bedeutete anders als die Anschläge vom 11. September 2001 eine Epochen-zäsur, weil sie die Gültigkeit der bisherigen Ordnung der Dinge aufhob. Sie setzte neue normative Maßstäbe des Handelns und Denkens, die sich aus den alten Verhältnissen nicht hätten ergeben können, und bildet einen unhintergehbaren Sehepunkt (...).

Martin Sabrow, Zäsuren in der Zeitgeschichte, Version 1.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 3.6.2013; <https://docupedia.de/zg/Zaesuren>, Zugriff: 1. Mai 2015)

Aufgaben:

1. **Arbeiten Sie heraus, was Sabrow unter einer Zäsur versteht und welchen Stellenwert er Zäsuren in der Geschichte zuschreibt.**
2. **Stellen Sie gegenüber, was aus Sicht von Sabrow für und gegen die Beschreibung der Jahre 1989/91 als Zäsur spricht.**